

Pädagogische Wegweiser

BADEN Die Stiftung «Schule für das Kind» hat im Baden-Verlag das Buch «Menschen bilden» von Arthur Brühlmeier herausgegeben. Im Saal des «Roten Turms» fand die Buchvernissage statt. Der Autor, 1934 in Wettingen geboren, in Oberrohrdorf wohnhaft, war 20 Jahre lang am Seminar St. Michael in Zug Dozent und Lehrerbildner für Pädagogik, Psychologie und Didaktik. Der Pestalozzi-Spezialist greift in seinem 27 Essays umfassenden Buch auf praxisnahe und aktuelle Art Pestalozzis Grundanliegen auf. **SEITEN 6/7**



Das Erbe in Form von 27 Mosaiksteinen

BADEN

Dr. Arthur Brühlmeier, Pädagoge, Lehrerbildner und Pädagoge, hat mit seinem Buch «Menschen bilden» einiges Interesse geweckt.

ROMAN HUBER

Erfolg stellt sich ein, wenn nicht die Wirtschaftstauglichkeit – der Shareholder-Value – im Zentrum der Bildung steht, sondern der Mensch. Dieses Credo, das auf Pestalozzi basiert, bringt Arthur Brühlmeier in 27 Essays auf den Punkt.

«Menschen bilden» als Pflichtlektüre für werdende, junge wie erfahrene Lehrkräfte, für Eltern, Behörden, ja für jedermann, der in der heutigen Gesellschaft eine bildende oder ausbildende Funktion hat? Die vielen Gäste von Arthur Brühlmeier, vornehmlich Menschen aus dem Bildungsbereich, empfanden es so, wie es auch die Würdigung durch Josef Rennhard an der Buchvernissage im Saal des «Roten Turms» in Baden vermittelte. Zu Recht. Und der Redner, einstiger Lehrer, Pädagoge und Didaktiker in der Lehrerbildung, musste es wissen. Allein schon die Zweideutigkeit des Buchtitels «Menschen bilden» (das Wort Menschen ist als Objekt wie als Subjekt lesbar) – bezeichnete Rennhard als genial. Und damit traf er gleichsam den Kern des Buches, indem der langjährige Volksschullehrer und Lehrerbildner Dr. Arthur Brühlmeier wiederholt vor Augen führt, dass Bilden nicht mit Ausbilden gleichzusetzen ist.

DER ERTRAG EINES LEBENS

Arthur Brühlmeier schöpft in seinen 27 Mosaiksteinen, als die er die Essays bezeichnet, aus seiner reichen Erfahrung als Lehrer und seinen vertieften Kenntnissen über Johann Heinrich Pestalozzi, dessen Geiste er sich verschrieben hat. Oder anders: «Ja, es ist die Quintessenz meines Lebens, der Ertrag», offenbarte Brühlmeier dem Publikum. Doch ein zweiter Band würde durchaus drinliegen, meinte der Autor mit dem ihm eigenen Schalk. Und – um wieder ernsthaft zu werden – listete Themen aus dem Bildungs- und dem gesellschaftspolitischen Bereich auf, die es noch gründlich zu beackern gelten würde. Seinen feinen Humor zeigt Brühlmeier, indem er Angesichts der vielen Kürzel im Bildungsbereich mit Enea sein eigenes erfindet – was «exzessive Nutzung elektronischer Apparate» bedeutet.

Als erste Potenz des Buches sieht Rennhard, wie es Philosophie und Pädagogik vermittelt und entschlüsselt. Es führe – als zweite Potenz – vor Augen, dass die «politische Sprengkraft» und das «herrschaftskritische Potenzial», das vor 200 Jahren den Grundanliegen von Pestalozzis Lehrerbildungsinstitut zugeschrieben wurde, durchaus heute noch von einer hilfreichen Aktualität seien. Brühlmeier fordere die alten Werte nicht blind, begründe sie pädagogisch und psychologisch und weiche möglichen Einwänden nicht aus, konstatierte Rennhard.

Das Bildungswesen richte sich gemäss Brühlmeier wohl auf die Jugend aus, die in umfassendem Geis-te zu erziehen und zu bilden sei. Auch für Grosse und Mächtige, die das Sagen haben, sei das Buch von Relevanz, ortet Rennhard die dritte Potenz. Es lohne sich, verschüttete Wege wieder freizuschaukeln, wie es die Wegweiser Brühlmeiers aufzeigen würden, vor allem in einer Phase vielfältiger organisatorischer und politischer Umwälzungen im Bildungsbereich, schliesst Rennhard.

Die Vernissage umrahmte Reto Bieri mit Mosaiksteinen auf der Klarinette. Gebhard Bürger führte durchs Programm. Roger Dettling sprach namens der Stiftung «Schule für das Kind» (Herausgeberin) zum Buch, das im Baden-Verlag erschienen ist. Übrigens: Das Buch wird in der AZ noch ausführlich gewürdigt.



Arthur Brühlmeier freut sich, dass Irene Theiler-Strebel Gast an seiner Buchvernissage ist – als er im Jahre 1955 in Geltwil, im Oberfreiamt, seine erste Lehrstelle (eine Gesamtschule, 1. bis 8. Klasse) antrat, war die heutige Lehrerin eine Erstklässlerin. -RR